

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Großer Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Anzeigen-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich. W. 2. vierzehntäglich durch den Verlag Langgasse 21, oder Bezugsorte. W. 3. vierzehntäglich durch alle deutschen Postanstalten, ausdrücklich bestätigt. — Anzeigen-Verhältnisse nehmen angedeutet entgegen: in Wiesbaden die Sozial- und Gewerbeausstellung 1915, sowie die Ausgaben in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die vorherigen Ausgaben und in den benachbarten Dörfern und im Rheinland die bestehenden Tagblatt-Zeitung.

Anzeigen-Abnahme: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr. Verlauter Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Glücksstr. 66, Fernruf: Amt Uhlstand 450 n. 451. Tagen und Abenden nach dem Schriftsteller übernehmen.

Samstag, 17. April 1915.

Ur. 177. • 63. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

#### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

##### Ein Teilerfolg an der Nida. — Große Verluste der Russen. — 720 Gefangene.

W. T.-B. Wien, 16. April. (Richtamlich.) Amtlich wird vom 16. April gemeldet: In Polen wurde ein russischer Angriff bei Biala die östlich Biala abgewiesen.

An der unteren Nida schoss unser Artilleriefeuer ein russisches Munitionssdepot in Brand. Mehrere Schüsse der Russen, die in unserem wirkungsvollen Geschützfeuer lagen, wurden vom Gegner unter großer Verlusten fluchtartig verlassen.

In den Karpathen kam es nur in dem Waldgebirge zu vereinzelten Kämpfen. Vorgehende russische Infanterie wurde, wie immer, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen. 450 Gefangene. Partielle Kämpfe im Stein-Tale brachten weitere 268 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: d. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Archangel nicht schon einsfrei.

Christians, 15. April. (R. B.) Die Nachricht, daß der Hafen von Archangel durch Eisbrecher für die Schiffahrt geöffnet worden sei, wird für völlig unglaublich erklärt. Sie sei bestimmt unrichtig; es sei undenkbar, daß der Hafen schon jetzt einsfrei werde.

Zum russischen Kampf gegen die deutsche Sprache.

Niels, 15. April. (R. B.) Die Russen wollen das Deutsche sichtlich in ihrem Reiche auslöschen, obwohl unsere Sprache die beste Vermittlerin zwischen Russland und der Kulturwelt Jahrhunderte hindurch gewesen ist. Darüber seien sich die gegenwärtigen Gewalthaber hinweg. In einem Bericht des schwedischen Konsulats in Petersburg wird hervorgehoben, daß Ausfuhrgüter für Russland nicht ursprünglich nach Russland in deutscher Sprache befeuigt werden dürfen. Beim Gebrauch des Nichtrussischen sei es notwendig, entweder Französisch oder Englisch zu schreiben. Auch Rechnungen und andere geschäftliche Urkunden müßten russisch, französisch oder englisch abgeschaut werden. Das ist eine Schwierigkeit des neutralen Handels, da im Norden die deutsche Sprache unter den Fremden am bekanntesten ist.

## Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

### Die feindlichen Fliegerangriffe in Süddutschland.

W. T.-B. Halvingen, 16. April. Heute vormittag war ein feindlicher Flieger insgesamt fünf Bomben in der heiligen Gemarkung ab. Vier davon richteten keinen Schaden an, während die fünfte zwei leerstehende D. Zugwagen zerstörte, die in Brand gerieten. Ein in der Nähe befindlicher Angestellter der Frankfurter Baufirma Helfmann u. Co. erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

### Ein Fliegerangriff auf die Pulverfabrik Rottweil.

W. T.-B. Stuttgart, 16. April. (Richtamlich.) Dasstellvertretende Generalkommando gibt bekannt: Heute vormittag gegen 9.30 Uhr fand ein Fliegerangriff durch einen französischen Doppeldecker auf die Pulverfabrik in Rottweil statt. Der Flieger, von Abwehrkanonen sofort mit Feuer empfangen, warf einige Bomben ab. Darauf wurden zwei Zivilpersonen getötet und eine schwer verunstellt. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb der Fabrik ist nicht gestört. Der Flieger, dessen Maschine durch Treffer Schaden erlitt, flog in südwestlicher Richtung weiter.

Feindlicher Flieger über Brügge.

Bon der holländischen Grenze, 14. April. (R. B.) Am Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr erschienen mehrere Flieger über Brügge. Sie wurden von allen Seiten bestimmt beschossen. — Am Montag warf ein Flieger vier Bomben auf die alten Hafenanlagen von Brügge. Zwei Häuser wurden zerstört.

### Der französische Tagesbericht.

W. T.-B. Paris, 15. April. 11 Uhr abends: Nördlich von Arras haben wir einen glänzenden Erfolg davontragen, welcher den vom letzten Monat vervollständigte. Der ganze Gebirgsvorprung südlich von Notre Dame de Lorette wurde von unseren Truppen genommen, die jetzt alle südlichen Abhänge bis zur Spitze von Ablain Saint-Nazaire halten. Wir haben 150 Gefangene gemacht, darunter mehrere Offiziere, und drei Bombenwerfer und zwei Maschinengewehre erbeutet. Bei Thiebaut und bei Le Boiselle und in der Gegend von Albert hat der Feind zwei Angriffe zu unternehmen versucht, welche unverzüglich aufgehalten wurden. In den Argonnen hat unsere Artillerie bei Bogatelle den Hauptfeindvorsprung der Deutschen zerstört. Weiter östlich beim Reuttebach haben wir einen Angriff zurückgewiesen. Bei Les Eparges hat der Feind in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag dreimal einen Gegenangriff unternommen, um den östlichen Gebirgsvorprung wieder zu nehmen. Er wurde zurückgeschlagen

und erlitt starke Verluste. Mittags hat er die Stellung heftig beschossen, jedoch nicht angegriffen. Im Mont-Mare-Wald haben wir einen Gegenangriff zurückgewiesen und unsere Arbeiten auf dem am 18. eroberten Gelände fortgesetzt. Unsere Artillerie befürchtet sich auf zwei Revolverkanonen, zwei Bombenwerfer, ein Maschinengewehr, mehrere hundert Gewehre und Tausende von Patronen und Granaten. Im Priesterwald haben wir einen Angriff zurückgewiesen und Gefangene gemacht.

#### Die Einberufungen der 45jährigen in Frankreich.

Genf, 15. April. (R. B. B.) Die französischen Blätter melden, daß alle Mannschaften des bewaffneten Dienstes der Nachschlange 1889 zwischen dem 15. und 30. April zu den Fahnen einberufen werden.

#### Französische Sorgen um die Bevölkerung der Nord-departements.

W. T.-B. Lyon, 16. April. (Richtamlich) „Progrès“ meldet aus Paris. Ministerpräsident Viviani hat gestern eine Abordnung von Deputierten der Nord-departements empfangen, die mit ihm die Frage der Verproviantierung der Zivilbevölkerung des vom Feinde besetzten Teiles der Nord-departements erörterten. Viviani erklärte ferner, die Regierung werde veranlassen, daß die von den Deutschen nach Frankreich zurückvertriebenen Einwohner dieses Gebietes das von den dortigen Ortsbewohnern ausgegebene Papiergeld zu entsprechendem Wert gegen französisches umtauschen können.

#### Frenchs Bericht vom 12. April.

Bon der holländischen Grenze, 15. April. (R. B.) Am Dienstag veröffentlichte das englische Pressebüro folgenden Bericht des Feldmarschalls Sir John French vom 12. April: Die Lage ist während der ganzen vorigen Woche unverändert geblieben. Am Morgen des 9. sprengten wir mit Erfolg eine Mine in der Gegend von Armentières. Darauf wurden die von Schießscharten durchbrochenen Mauern eines vom Feinde besetzten Hauses zerstört und den Deutschen Verluste zugefügt, die mit 30 gezählt wurden. Der Feind antwortete mit einer Beschleierung unserer Stellungen, rückte jedoch dadurch keinen Schaden an. Am 7. früh sprengten die Deutschen zwei Minen auf unserer rechten Flanke, verloren jedoch nicht, unsere Schützengräben zu beschädigen. Eine ähnlich harmlose Sprengung ereignete sich gegenüber unserer Linken am Abend des 9.

## Eine französische „Prophezeiung.“

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

### II.

Was bisher habe ich so gefrochen, als ob die Werkstätten am Rhein, in Sachsen und in Schlesien sich allein über Bremen und Hamburg versorgen. Das ist nicht genau. Es gibt zwei Häfen, welche in dem deutschen Wirtschaftsleben eine fast ebenso wichtige Rolle spielen. Das ist Rotterdam und besonders Antwerpen. Wirtschaftlich gesprochen sind es zwei deutsche Städte. Indessen politisch sind es zwei fremde Städte: Rotterdam liegt in Holland, Antwerpen in Belgien. Das ist eine Katastrophe von höchster Wichtigkeit. Deshalb muß aber auch die Regierung Georgs V. sich mit allen ihren Kräften bemühen, beide Häfen zu verschließen. Damit England über Deutschland triumphiere, muß Antwerpen verschlossen werden; damit Deutschland widerstehen könne, muß Antwerpen offenbleiben. Für beide ist es eine Lebensfrage.

Also: in der Umgebung von Antwerpen wird sich das Schicksal beider Reiche entscheiden. In den belgischen Ebenen wird zwischen den beiden großen industriellen Nationen um die wirtschaftliche Herrschaft über die alte Welt gestritten werden. Aber, wird man sagen, wenn England und Deutschland durchaus Krieg führen wollen, mögen sie es tun! Wir brauchen uns nicht hineinzumischen; bleiben wir neutral! Das ist ein weiser Schluss! Unglücklicherweise nicht leicht auszuführen, denn jeder der beiden Gegner wird in den Konflikt verwickelt. England braucht unser Heer. Deutschland braucht unser Geld. Beide setzen an uns. Das eine nach dieser, das andere nach jener Richtung. Das ist das Geheimnis der chauvinistischen Aufregung, welche die zu allem bereite Presse augenblicklich anstellt.

Wie ich dargelegt habe, muß England, um die deutsche Industrie anzuhalten, unbedingt Antwerpen blockieren. Wenn Deutschland zubotommt, wird man Antwerpen zu Lande erobern müssen. Aber damit ändert sich die Art der Operation. England muß Truppen in Belgien landen. Diese Truppen müssen dem preußischen Heer den Weg versperren und es auf den Rhein oder die Maas zurückwerfen. Deshalb hat Lord Kitchener, der große englische General, den berühmten Ausspruch getan: „Die Grenze des britischen Reiches in Europa ist nicht die Meere von Calais, es ist die Maaslinie.“ Ein eigentümlicher Ausspruch, welcher zeigt, wie man die belgische Neutralität achtet will.

Aber mit welchen Truppen wird England diese Grenzen besetzen? Da sie keine Truppen in ihrem

Land fanden, dachten sie an Frankreich. Sie haben sich gesagt: „Es fehlt uns an Soldaten, aber Frankreich hat welche. Dort jenseits der Meere von Calais steht eine zahlreiche, gut ausgebildete, gut ausgerüstete Armee, eine Armee, welche imstande ist, den Deutschen gegenüber standzuhalten. Die Franzosen sind tapfer. Sie sind kriegerisch, sie lieben den Krieg und verstehen Krieg zu führen. Wenn man ihnen nur die großen Worte von nationaler Ehre, von überwiegenden Interessen des Vaterlandes und der Zivilisation souffliert, werden sie losgehen. Versuchen wir, die französische Armee zu bekommen. Das wird nicht sehr schwer sein. Die französische Demokratie ist nur eine Dekoration. In Wirklichkeit wird jenes Volk beherrscht durch eine kleine Zahl von Finanzleuten und Großindustriellen, in deren Händen sich die Presse und die Politiker befinden. Verhandeln wir mit diesen Leuten. Versprechen wir ihnen einige gewichtige Kriegsanleihen, bei welchen ihre Banken tüchtige Kommissionsgelder erhalten werden; verpflichten wir uns, daß sie einige Eisenbahnbaumaßnahmen in der Türkei erhalten und einige bedeutende Unternehmungen in Syrien, in Ägypten und Marokko. Und für einige Milliarden werden sie uns das französische Heer verkaufen.“

Deleassé wollte uns 1905 schon in einen Krieg mit Deutschland verwickeln. Das ist mühelos und hat England zur Vorsicht gemahnt. Aber England hat gewartet, bis der Freund und Feind Eduard VII. wieder in eine Machtstellung gekommen ist.

Seit 40 Jahren hat es den Deutschen nicht an Gelegenheiten gefehlt, uns anzugreifen und zu besiegen. Wenn sie es nicht getan haben, geschah es nicht aus Sympathie für uns, sondern weil sie gänzlich in Anspruch genommen sind von der Aufgabe, aus ihrem Lande die große industrielle Nation zu schaffen. Aber haben sie Gründe, mit uns einen Streit zu beginnen? Die Eroberung einer französischen Provinz? Deutschland hat noch mit den früheren Annexionen zu tun und hat sie noch nicht verdaut. Es gibt mir ein Gebiet, welches die deutsche Begehrlichkeit weden könnte. Dem Kaiserreich mangelt das Eiserne. Und gerade an der Grenze in dem Departement Meurthe und Mosel hat man eines der reichsten Erzlager der Welt entdeckt. Die rheinischen Industrien könnten verloren sein, die Annexion zu verlangen. Aber das wäre überflüssig, denn unsere Kapitalisten haben selbst ihrem deutschen Rivalen durch freiwillig gewährte Anteile einen großen Teil ihrer Konzessionen überlassen. Wahrhaftig, ich finde keine.

Dagegen sehe ich sehr wohl Gründe für sie, uns gut zu behandeln. Im Jahre 1902 verlor Wilhelm II. ein finanzielles Bündnis mit unseren Banken. Er hatte gerade von dem türkischen Sultan die Bagdad-Bahncession erlangt. Aber Deutschland hatte soeben eine Handelskrise überstanden und hatte nicht genügend verfügbare Kapitalien. Da näherte sich der Kaiser unseren Banken. Ein französisch-deutsches Syndikat wurde gebildet. Sein Präsident war Herr Arthur v. Swinner, Direktor der Deutschen Bank, und sein Vizepräsident Herr Bernes, der Kollege der Rothschilds bei der Eisenbahngeellschaft des Südens, der Administrator der Bank Union Parisienne, der Ottomanischen Bank, der Eisenbahn-Saloniki-Konstantinopel usw. Nachdem unter den Finanzleuten Übereinstimmung erzielt war, wurde eine diplomatische Annäherung unvermeidlich. Jules Cambon (er war damals noch nicht Nationalist geworden) predigte bereits für das Vergessen vergangener Zeiten und deutsche Freundschaft. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß, wenn diese finanzielle Kombination aufgestanden wäre, wir heute mit Deutschland die Entente cordiale hätten.

Aber jetzt begann England beorgt zu werden. Sofort bei Beginn des Jahres 1903 erklärte Eduard VII. in großer Feierlichkeit nach Paris. Die erstaunten Pariser, die zwei Jahre früher zu sehr geruhen hatten: „Es lebe Krieger! Rieder mit Chamberlain!“ erfuhr plötzlich, daß man von jetzt ab rufen sollte: „Es lebe Eduard VII!“ Was war vorgegangen zwischen dem König, Deleassé, Bernes und einigen anderen? Die Geschichte allein wird es sagen können. Eine Tatsache steht fest: Am Tage nach der Abreise des Königs meinten die finanziellen Agenturen, daß Herr Bernes und seine Gruppe sich von der Beteiligung der Bagdadbahn zurückzogen, und daß das französisch-deutsche Syndikat aufgelöst sei. Ein Jahr später war die Entente mit England abgeschlossen.

Zu jener Zeit bot sich Wilhelm II. eine schöne Gelegenheit, uns anzugreifen: Unsere ganze nationale Presse erklärte einstimmig, daß dann unsere unbekannten Generale geschlagen worden wären. Der Kaiser

hat es nicht getan. Nicht aus Sympathie für Frankreich, sondern weil sein Interesse ihm rat, Frankreich zu schonen. Statt uns anzugreifen, sucht er auf jede Weise, Beziehungen mit unseren Geschäftsleuten anzuknüpfen. In jeder Weise bemüht er sich, die Beziehungen auf den Punkt zurückzuführen, auf dem sie sich im Jahre 1903 vor dem Besuch Edwards VII. in Paris befanden. Haben wir nicht gesehen, daß er bei dem Unfall des berühmten lebenslangen U-Bootsschiffes "Patrie" als erster einen Antrag für die umgekommenen Offiziere schidte? Niemals aber wird das Londoner Kabinett zulassen, daß Frankreich den Deutschen das Geld borgt, um die Granaten zu bezahlen, mit welchen sie die britische Flotte besiegen. Und es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß die offizielle Zulassung des britischen Wertpapiere zum Pariser Börsenhandel den sofortigen Bruch der Entente herbeiführen würde.

Man macht sich in England keine Illusion über unsere militärische Leistungsfähigkeit; man vermutet wohl, daß wir in den belgischen Feldern geschlagen und dort vielleicht ein zweites Waterloo finden werden. Aber wir werden Deutschland gezwungen haben, gleichzeitig die Kosten eines doppelten Krieges auf der See und auf dem Lande zu bestreiten. Wir werden es gezwungen haben, ein oder zwei Milliarden für sein Landheer auszugeben, statt damit seine Panzerschiffe zu reparieren oder zu erneuern. Wir werden beigetragen haben, seinen Schach zu leeren. Und wie Ludwig XIV. sagte, hängt der Sieg von dem letzten Silberstück ab. Der Kaiser, durch seine Anstrengungen auf dem Kontinent erschöpft, ohne Kapitalien, um seine Flotte wieder instand zu setzen, wird zur Kapitulation gezwungen werden. Das wird der Triumph Georgs V. sein.

Deutschland hat kein Interesse daran, mit uns Krieg zu führen. Haben wir unsererseits ein Interesse daran, uns mit seinem Gegner zu verbünden, um es anzugreifen?

Für Deutschland Partei ergreifen, ist sehr gefährlich. Sicherlich verlangt der Kaiser von uns weder Panzerschiffe noch Soldaten; er braucht nur unser Geld.

Für England Partei ergreifen, ist noch gefährlicher. Das erste französische Regiment, welches die belgische Grenze überquerte, um auf Antwerpen zu marschieren, wird einen durchbaren Krieg zum Ausbruch bringen. Alle französischen Offiziere, die ich gefragt habe, sind der Meinung, daß nach den vom deutschen Generalstab getroffenen Maßnahmen der Angriff mit einer unerhörten Raschheit und Gewalt erfolgen wird.

Also was tun? Die Neutralität bewahren. Das ist leicht. England hat keine Möglichkeit, uns zum Marsch auf Antwerpen zu zwingen und Deutschland kann uns nicht zwingen, ihm unser Geld zu borgen.

Aber eine kleine Gruppe von Kapitalisten hat sich der Verwaltungsräte der großen Finanzgesellschaften bedient. In ihren Händen liegen die Banken, die Bergwerke, die Eisenbahn-Gesellschaften, die Gas-Gesellschaften, die Elektrizitätsgesellschaften, die Schiffahrtsgesellschaften, kurz der ganze wirtschaftliche Apparat Frankreichs. Sie wollte folgendes:

1. Bekanntlich haben unsere Geschäftsleute als Prämie für die Entente von England Mattoffo bekommen; dort sollten sie das Monopol der Anleihen, der öffentlichen Arbeiten, der Eisenbahnen, der Häfen, der Telegraphen usw. haben. Gestützt auf Algeciras zu gehen, haben sie sich nicht darüber getrostet, daß sie alle diese Konzessionen mit den Deutschen teilen müßten. Ein Krieg wäre ein guter Ausweg, um sich eines unbedeckten Teilhabers zu entledigen und das von England versprochene Monopol wiederzuerhalten.

2. Deutschland bemüht sich, aus der Türkei eine Reserve für sich zu schaffen, wo die Emissionen, die Bergwerke und die Minen ihm vorbehalten sind. Das ist ein fetter Bissen. Wenn man England hilft, Deutschland niederzuwerfen, so wäre das ein vorzügliches Mittel, um einen ernsten Konkurrenten zu beseitigen. Dann gäbe es nur England, mit dem man sich in die einträgliche Aufgabe zu teilen hätte, die Türkei zu zivilisieren.

3. In einem Kriegsfall werden für mehrere Milliarden Anleihen in Paris ausgegeben werden, sowohl für englische als auch für französische Rechnung. Und die großen Banken haben die ungeheuren, in den

Jahren 1870 und 1871 und 1872 erzielten Gewinne in guter Erinnerung behalten.

Aber, wird man erwidern, zugegeben, daß diese Leute den Krieg wünschen, kann man glauben, daß das französische Volk sich dazu hingeben wird? Wie werden sie es dazu bringen, daß es sich wegen ihrer Verbündeten massakrieren läßt? Der Plan ist einfach; er steht bereits fest. Man kann täglich seine Verwirklichung verfolgen.

1. Zurzeit verhandelt man über eine Militärföderation mit England. Im Falle eines Konfliktes mit Deutschland würde die britische Flotte unsere Kanäle beschützen und unsere Truppen würden auf Antwerpen marschieren. Aber wenn es dem Auswärtigen Amt in London gelingen wird, den Kampf zu beginnen, so werden es seine Diplomaten einzurichten verstehen, daß sie die Verantwortlichkeit dem Gegner aufzubürden; und wir werden marschieren müssen, um Kraft einer "Defensive"-Konvention dem König Georg V. zu helfen.

2. Aber, wenn man will, daß der französische Bauer mit voller Überzeugung losgehe, muß man die öffentliche Meinung bearbeiten. Zu diesem Zweck muß man ihm die Überzeugung beibringen, daß die Preußen jeden Tag darauf sinnen, unser Land anzugreifen. Deshalb bemüht sich eine servile Presse der unbedeutendsten Zwischenfälle, um sie zu verändern, zu vergrößern und das Publikum begreift zu machen. Jemand ein Fall der Fremdenlegion der Prozeß der Lorraine Sportive, ein Flug von Aeroplanen, alles wird von ihr dientbar gemacht, um bei uns gegen die Deutschen Angst und Hass hervorzurufen. Eine große Zeitung, welche ihre Nachrichten durch einen besonderen Druck aus dem Bureau der "Times" erhält, zeichnet sich in diesem Kreis ganz besonders aus. Und das ist nur der Anfang!

3. Endlich, wenn die öffentliche Meinung genügend erregt sein wird, wenn der Gedanke einer "deutschen Gefahr" genügend Wurzel gefaßt hat, dann werden an einem schönen Abend die englischen Panzerschiffe mit Dampf nach Flushing fahren. Zur selben Stunde, oder fast zur selben, werden die preußischen Regimenter in Schnellzügen von Aachen nach Antwerpen fahren. Sofort wird, wie üblich, die französische Regierung alle Depeschen, alle Briefe, welche die Bewegungen der kriegsführenden Truppen melden könnten, anhalten. Dann wird eine offizielle Notiz der Presse mitgeteilt. Am nächsten Tage werden in allen Zeitungen in handbreiten Buchstaben die Worte erscheinen: Die belgische Neutralität ist verletzt. Die preußische Armee marschiert auf Ville.

Bei dieser furchtbaren, durch Millionen von Preßstimmen wiederholten Rache wird der Bauer, der kleine patriotische Bürger, der schlechtunterrichtete Arbeiter sich zum Heer stellen. Ohne ihnen Zeit zur Überlegung zu lassen, wird man sie in Viehwagen nach den belgischen Feldern führen. Die in ihrem Marsch auf Antwerpen behinderte deutsche Armee wird über sie herfallen.

Und so wird durch die List einer kleinen Gruppe von Finanzleuten und Diplomaten ein großes Volk in einen Krieg verwickelt werden, den es nicht gewollt hat.

### Der Handelskrieg gegen England.

#### Der Zeppelinangriff auf die Tyne-Mündung.

Dr. Haag, 16. April. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Die "Times" erklärt, daß sich der Zeppelinangriff gegen Wallsend und Hebburn offenbar auf die Beschädigung der Schiffsverfertigung richtete, wo die Arbeit im Gange war. Die Arbeiter trafen sofort Wartungsmännern. Die Arbeiter wurden entlassen und die Werkstatt geschlossen. Im Hafenplatz Hebburn muß übrigens großer Schaden angerichtet sein, denn der englische Generalverwaltung, wie "Daily Mail" meldet, die Nachricht, daß in Hebburn zwei Bomben fielen. Im letzten Augenblick ließ der General in den Blättern der Zeitungen die Ortsangabe unkenntlich machen, wodurch der Artikel einen weiten Fied erhielt.

#### Zur Versenkung des "Katwijk".

Die Nationalität des U-Bootes noch nicht festgestellt.

W. T.-B. Amsterdam, 16. April. Die Blätter veröffentlichten den amtlichen Bericht über den Untergang des

Dampfers "Katwijk": Das Schiff kam von der englischen Küste, es hatte den Rat erhalten, nur bei Tage zu fahren und war daher um 7.30 Uhr abends unter sieben Meilen vom Deichschiff Roordhinder. Das Schiff war an den am Rumpf angebrachten holländischen Fischen, dem Rame des Schiffes und dem heimlichen Hafen und seiner Flagge kennlich. Plötzlich gab es einen heftigen Stoß. Ein großes Loch war geschlagen. Von lebendige Boote herunter. Sicherlich sah man nicht bei dem Schiffe ein Unterseeboot aus dem Meere emporsteigen. Die Rame und der Name waren nicht erkennbar. Man rief das Unterseeboot an, das 15 Meter Abstand hatte, erhielt aber keine Antwort, auch nicht auf die Aufforderung hin, die Boote nach Roordhinder zu schleppen. "Katwijk" sank binnen 20 Minuten. Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" sagt: Das Versenken der "Katwijk" geschah gegen die Gebraüche des Seetriebs und gegen die Regeln des Völkerrechts. Die niederländische Regierung wird nichts unternehmen lassen, die Nationaaltat des Unterseeboots festzuhalten. Das Blatt schreibt weiter, daß die Regierung, der das Unterseeboot gehört, sich nicht verteidigen, sondern offen ihre Verpflichtungen zur Vergütung des moralischen und Materialschadens anerkennen wird. Die Regierung wird zweifellos energisch für die Rechte der Neutralen eintreten.

#### Der Rückgang der englischen Schifffahrt.

Rotterdam, 14. April. Der Gesamtbetrag der britischen und ausländischen, im Außenhandel beschäftigten Schifffahrt stellte sich nach der "Morning Post" vom 10. April im März wie folgt: Mit Ladung eingelaufen: 2980 808 Tonnen, März 1914: 3 011 648 Tonnen; mit Ladung ausgelaufen: 2 639 981 Tonnen, März 1914: 5 517 227 Tonnen. Das bedeutet gegen 1914 einen Rückgang von 24 Prozent, beginnend 24 Prozent.

#### Zulassung von Ausländern im britischen Prisenrecht.

W. T.-B. Berlin, 15. April. (Amtlich.) Auf Grund einer neuerlichen Erklärung der britischen Regierung wird nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht: Nach der Rechtsprechung britischer Prisengerichte werden vor ihnen feindliche Ausländer zur Wahrnehmung ihrer Rechte zugelassen, wenn sie sich dabei auf eines der Haager Abkommen von 1907 berufen können. Das britische Prisengericht in Alexandria hat auch die Klagen feindlicher Ausländer angenommen, die auf Verträge über den Suezkanal oder auf die besonderen Beziehungen Großbritanniens zu Ägypten geführt wurden.

### Der Krieg im Orient.

#### Die Übersicht des türkischen Befehlshabers gegen Ägypten.

##### Osman-Pasha an sein Heer.

W. T.-B. Konstantinopel, 16. April. (Richterlich.) Der Kommandant der Expeditionstruppe gegen Ägypten, Osman-Pasha, hielt bei einem ihm zu Ehren abgehaltenen Bankett eine Ansprache, in welcher er sagte: Wir wollen Ägypten von dem Male seines Verführers reinigen und die Feinde vernichten. Wir wollen die Engländer entfernen und unsere Brüder von der Schmach befreien. Dies ist die Pflicht, die nicht nur den unter meinem Kommando stehenden Truppen, sondern allen Muselmanen obliegt. Er schloß mit dem Ausdruck der Überzeugung, daß dieses Ziel erreicht werde.

Die Russen rechnen nicht mehr auf einen Sieg gegen die Zentralmächte.

##### Das Ziel: Konstantinopel.

In der "Kreiszeitung" führt der russische Nationalökonom Tugan-Baranowski aus, wenn Konstantinopel nicht russisches Eigentum werde, sei der Krieg für Russlands Staatswirtschaft von den verhängnisvollsten Folgen, weil gewißlich sicher sei, daß mit einem entscheidenden Sieg auf den anderen Kriegsschauplätzen nicht mehr gerechnet werden könnte.

##### Wie sie sich die Verteilung des Varenfelles denken.

Sofia, 18. April. (Ktr. Bl.) Die "Kambana" stellt fest, daß Ruhland für sich die Küste Kleinasiens von Edirne nach nordostwärts längs der Dardanellen, des Marmarameeres, des Bosporus und des Schwarzen Meeres bis zum Kaukasus beansprucht. Danachwärts verläuft die Grenzlinie parallel zur Küste bis südlich Brussa, wo sie dann das übrige Anatolien Ruhland überlässt. Auf europäischer Seite beansprucht Ruhland das thrakische Gebiet bis zur Linie Enos-Ridiza. England sei damit einverstanden, beansprucht aber Lemnos für sich, während Frankreich Tenedos erhalten soll. Der russische Standpunkt habe also den Sieg davongetragen.

### Kriegsbücher aus dem Osten.

Von unserem zum Osteuropa entsendeten Kriegsberichterstatter.

#### Suwalli — Mentel.

##### II.

#### Wieder in Ostpreußen.

Memel, Anfang April.

Wir haben wieder eine große Schlacht gewonnen, der Feind weiß zurück, wir können jetzt einige Tage der Ruhe pflegen. Mit herzlichen Grüßen an die ganze Familie Euer... So steht der Befehl aus, den die russischen Soldaten in mehreren Exemplaren mit sich führten, und den sit an Stelle eines Briefes in die Heimat schicken sollen. Es braucht nur noch der Name ausgefüllt zu werden, wenn der Absender zufällig sollte schreiben können. Es war auf der Kappe in Goldap, da wir diese russischen Siegesbriefe auf Vorort belädelten. Das Gasthaus von Kreit haben die Russen niedergebrannt, da hat der Besitzer in einer Privatwohnung eine Speiseanstalt angemacht. Ein paar Tische und Stühle sind in zwei großen Zimmern malerisch verteilt, ein roh helles Bier steht auf einem Schrein, und es gibt etwas zu essen. Wir waren begeistert, erstaunt, daß es überhaupt etwas zu essen gab und zweitens über das Wie. Es gibt ganz unglaublich saubere Teller in Deutschland, es gibt sauber gescheuerte Teller in Russland, es gibt grüne Bohnen zu einem richtig gehenden Kalbfleisch. Der Rittmeister L. der mit uns war, versteigerte sich zu der Behauptung, es würde in Insterburg sogar reine Lachsfleisch und reine Bettwäsche geben. Ich, nach diesen langen Wochen in dem Lande, da man diese entzündenden heiligographischen Soldatenbüchsen herstellt, erstaute mich daß so auskömmend anstrengend soll, daß wir's uns

raum vorstellen konnten. Das "Hotel Europäisch", der Europäische Hof in Suwalli, hatte ja auch einige Gerichte, die man täglich essen konnte. Am besten war es, man ging um die Schummerstunde hin, da sah man nicht, daß die hauptsächlichste Tafel in reinem und unverfälschtem Schmuck bestand, daß die Teller noch mehr Fleisch als das Tischtuch; noch besser war es freilich, man ging überhaupt nicht hin und suchte sich zu Hause das Notwendige zu erlösen. Fleisch war ja nicht teuer, eine Kalbsteak, so von 7 Pfund, entstand mein in solchen Dingen außerordentlich tüchtiger Vorschlag für 2 M., aber ich muß gestehen, die Wohnung des Buchdruckereibesitzers, die wir als Quartier erwählt hatten, war schon bei unserem Einzug nicht gerade sauber und hatte keinen Überfluß an brauchbarem Geschirr. Unter den festen Händen unserer Vorschriften, die ausgezeichnet mit Pferden umgehen können, verbeserte sich dieser Zustand gerade nicht. Allerdings hatten wir noch Maruschka, die eigentlich Rosalie hieß. Ihre Herrschaft hatte sie hier gelassen und sie mußte nun leben, wie sie sich durchhalf. Ein armes kümmerliches Geschöpf, das mit mit größter Mühe davon abzuhalten war, für jedes Kleinstes Geschenk die Hand zu fassen. Sie rausch auch. Ihre Waschen war durch Suwalli unerhört neuzeitliche Apparate unterstützt, sie besaß eine Waschmaschine, tabelllose Bügelerben und alle möglichen Seifenpulver, aber es ist tatsächlich so, die Wäsche war weiß bis hellgrau, wenn sie in ihr Waschgefäß kam, und war dunkelgrau bis schwarz, wenn sie geplättet zu uns zurückkehrte. Es war mit Leichtigkeit bei Augenblick vorauszusehen, da der englische Kriegsordnung, daß schwarze Taschentücher (übrigens auch ein Beispiel für die sogenannte sprichwörtliche Kleinlichkeit der Engländer!) erreicht war. Ziemlich war Suwalli ein großer Aufenthaltsort, was wir jedesmal wieder feststellten, wenn wir aus der Linie

kommen. Außerdem gewöhnt man sich an alles, der Gedanke an die Troppe läßt höchstens dem Gefühl Raum, daß man es oft noch viel zu gut habe.

Außerdem wieder in Deutschland! Als wir nach Insterburg kamen, hatte der prophetische Rittmeister natürlich recht, es gab die unerhörtesten Genüsse. Ich glaube, man kann sich zu Hause gar nicht vorstellen, wie gut man es hat und mit welchem außerordentlichen Luxus, den man als selbstverständlich gar nicht mehr beachtet, auch der einfachste Haushalt in Deutschland umgehen ist. Nicht nur in dieser Beziehung, aber auch in dieser recht deutlich, wird der Krieg Erzieher. Wie glänzt der deutsche Wald so wipfelgrün und heimlich in allen Träumen, als wenn über die graubraune, polnische Ebene der Sandregen streicht, nie leuchtet das junge Saatfeld so fröhlich und zärtlich grün und sauber in unseren Gedanken, als wenn über den vermaullosen polnischen Äder die riesigen Scharen von Fröschen wie gräuliche Ungrüdwölfe flattern. Jede deutsche Stube ist voll warmen Glanzes, wie unter Weihnachtsbaumlichtern. Und die Sehnsucht, mit so leuchtenden Farben sie malt, sie gibt doch nur die Wirklichkeit wieder. Als ich in Insterburg war und das warme deutsche Leben mich wieder umgab, war es mir, wie uns allen anderen, als ob dies Insterburg die schönste und freundlichste Stadt Deutschlands wäre, was ja kaum der Fall ist. Es leuchtet der Rhein, es funkelt der Niedar, es glänzen junge Felsen und Wünsterblumen ragen in den Himmel. Wie warm ist es in Deutschland!

Einen Augenblick, ach nur einen Bruchteil eines Augenblicks sind die schmerzen und großen Bilder der Schlachtfelder, von denen ich komme, der lebte Eindruck von der eisernen Linie östlich Suwalli klarer geworden. Es ist so warm in Deutschland! Da bringt der nächste Augenblick das Staun-

## Berechnet.

Odessa, 12. April. Als Nachrichten von der Dardanellenbehauptung durch die englisch-französische Flotte kamen, telegraphierten holländische und schwedische Getreidefirmen an Exporthäuser Odessas, sie möchten Getreidefäuste auf ihre Rechnung vornehmen und die Ware zur Einschiffung bereit halten. Die Kaufverträge wurden drastisch überwiesen. Vorherhand liegt nun dieses Getreide im Werte von 300 Millionen Rubel in Odessa fest.

## Die Osmanen über die Schuld am Kriege.

W. T. B. Konstantinopel, 15. April. (Richtamlich.) "Adam" veröffentlicht die Schlussfolgerung der Broschüre des deutschen Reichskaufsrates über die Verantwortung für den Krieg. Das Blatt stellt fest, daß die von dem Verfasser den diplomatischen Altersammlungen des Dreierbandes entnommenen Proben genügen, um den Dreierband vor dem Tribunal der Geschichte angulieren. Russland habe das Feuer angelegt, um den Krieg zum Ausbruch zu bringen. England und Frankreich hätten es dabei unterstützt.

## Der russische Kaufsudbericht.

W. T. B. Petersburg, 18. April. (Richtamlich.) Der Stab der Kavalleriekavallerie teilte mit: Am 18. April fand im Küstengebiet Geschütz- und Gewehrfire statt. In der Gegend von Kertsch wurde ein Versuch der Türken zur Offensive abgewiesen. Am 14. April in Richtung Okti Gewehrfire zwischen unseren und türkischen Aufklärungstruppen. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

## Außer Griechenland war auch Rumänien eingeladen.

Athen, 12. April. (R. G. J.) Aus dem Ministerium des Auswärtigen erfährt Leon Kitch, das Angebot des Dreierbandes, gegen gewisse Kompenstationen Truppen für die Dardanellenoperation zu stellen, sei auch an Rumänien gerichtet worden. Die Kompenstationen hätten Gebiete nördlich der Donau umfassen. Rumänien habe jedoch abgelehnt, weil die zukünftige Regelung der Dardanellenpassage mit seinen Interessen nicht in Einklang zu bringen gewesen sei.

## Rumäniens "Rache" an Bulgarien.

Som, 15. April. Aus Sofia wird gemeldet: Man spricht hier davon, daß Rumänien befohlen habe, seinen Gesandten in Sofia durch einen Geschäftsträger zu erschaffen und damit seine Unzufriedenheit mit der Haltung gegen Serbien zum Ausdruck zu bringen.

## Die Neutralen.

## Amerikanische Pferdelieferungen für die Verbündeten.

Berlin, 15. April. (R. B. B.) Der "Pressbode" vom 13. April teilt mit, daß in Kansas-City seit dem 1. September 1914 72 316 Pferde und Maultiere auf den Markt gebracht worden sind, von denen die englische Regierung 60 000 zum Preise von rund 12 Millionen Dollar übernommen hat. Die französische Regierung möchte auf denselben Markt einen Abschluß auf 26 000 Artillerie- und Kavalleriepferde zum Preise von 5 bis 6 Millionen Dollar.

Die unglaubliche englische Belästigung des Schweizer Handels.

London, 13. April. Nach der "Morning Post" wird gegenwärtig in der Straße von Gibraltar jenen Dampfern besondere Aufmerksamkeit gewidmet, deren Ladung ganz oder teilweise für die Schweiz bestimmt ist, weil diese in hohem Grade verdächtig seien. Ein englisches Schiff, das solche Ladung trug, wurde 105 Tage lang in Gibraltar festgehalten. Mehr als eine Woche, meistens 14 Tage dauerte aber die Verzögerung immer. Ein nach Marseille gehender Dampfer habe 14 Tage verloren, weil er einige Sachen für die Schweiz jetzt nur noch an Bord, wenn sie an den Bundesrat selbst adressiert seien.

## Venezios Enthüllungen.

## Die Kommentare in der Türkei.

W. T. B. Konstantinopel, 15. April. (Richtamlich.) Die in Athen veröffentlichten Dokumente, die die Enthüllungen des früheren Ministerpräsidenten Benizelos enthalten, haben, obwohl sie von der Presse noch nicht wörtlich veröffentlicht worden sind und daher nur einem beschränkten Kreise bekannt sind, großes Aufsehen erregt. Sie werden in den Kreisen der Diplomatie und der Regierung und in der türkischen Presse lebhaft kommentiert. Die allgemeine Ansicht ist die, daß die Veröffentlichungen einen furchtbaren Schlag gegen den Dreierband bedeuten, dessen Machenschaften jetzt offiziell entblößt worden seien. Im allgemeinen äußert die türkische Presse lebhafte Entrüstung gegen Benizelos und würdigt die Weisheit des Königs. Zugleich betont sie, wie wenig aussichtsvoll

die Bemühungen des Dreierbandes seien, den Balkanbund wieder zum Leben zu erwecken. In der Türkei und an Bulgarien sei es nun, aus den Veröffentlichungen von Benizelos eine gute Lehre zu ziehen.

## Ein neutraler Vorschlag zur Regelung der Brotfrage in den deutschen Gefangenencampagnen.

W. T. B. Berlin, 15. April. (Richtamlich.) Im "Berner Bund" berichtet der Nationalrat Eugen von der Befreiung der Gefangenencampagnen in Deutschland. Die Brotfrage spielt eine große Rolle. Infolge der Brotverordnung ist die Nation herabgesetzt worden mit der Begründung, daß man unmöglich den Gefangenen eine zweimal so große Ration verabfolgen dürfe als wie jedem einzelnen deutschen Bürger. Bei der Auszahlung der Gefangenen erfordert ihre Ernährung täglich 240 000 Kilogramm Brot. Sieht man die Möglichkeit einer Versöhnung zwischen den kriegerischen Staaten auf Grund von Artikel 7 der Gebräuche für den Landkrieg in Betracht, so könnte den Staaten der Weg offen, selbst für die Brotversorgung ihrer Leute aufzukommen. Wie wäre es denn, wenn die neutralen Staaten, denen der Bezug von Getreide noch möglich ist, die Einfuhr von Mehl übernehmen würden? Zu jedem Lager müßte Mehl unter der Kontrolle von Neutralen für die Gefangenen verboten werden, so daß die Verwendung für die deutsche Bevölkerung ausgeschlossen ist. Ein anderer Weg wäre, daß Deutschland das für die Brotversorgung notwendige Mehl liefert und die anderen Staaten so viel beisteuern, daß die Nationen auf eine ihnen genehme Höhe gebracht werden können.

## Regelung der Brotversorgung.

W. T. B. Berlin, 25. April. (Amtlich) Der Bundestat hat heute weitere zehn Hundertteile des Brotzuckerontingents zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch freigekommen, und zwar für Lieferung im April, fünf Hundertteile für spätere Lieferung. Hierbei sei zugleich darauf hingewiesen, daß Rohzucker, der für die Raffination, und Verbrauchszucker, der für den Verbrauch zur Verfügung steht, unter allen Umständen bis zur nächsten Kampagne ausreicht, so daß um so weniger Anlaß zur Unruhe und zur Unzufriedenheit von Vorräten in den Haushaltungen besteht, als die Preise, zu welchen die Raffinerien Verbrauchszucker abgeben, durch Verordnung festgelegt sind. Der Bundesrat hat ferner den nicht unter Steuerkontrolle befindlichen Rohzucker, das heißt also den im Freihandel befindlichen Rohzucker, der Verfügung des Reichskanzlers unterworfen. Der Preis wird, so weit es sich nicht um Zucker handelt, der nach den bestehenden Vorschriften an Raffinerien zu liefern ist, dadurch gebildet, daß zu den auf der Grundlage des § 5 der Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel festgesetzten Preisen ein Zuschlag von ½ Pf. für das Kilogrammprozent Zucker hinzutritt. Ferner hat der Bundesrat die Preise für Melasse-Mischfutter um 2 Pf. für das Kilogrammprozent Zucker erhöht, um den erhöhten tatsächlichen Rücksichtspreis Rechnung zu tragen. Der Preis für getrocknete Schnitzel und Melasse-Trockenschnitzel wurde auf 15 M. mit Sod. für getrocknete Futter Schnitzel auf 18 M. mit Sod erhöht, mit Rücksicht auf die Preishaltungen, die sich im Januar gebildet hatten und mit Rücksicht auf die Kosten, welche die Beschaffung der Säfte verursacht. Weiter hat der Bundesrat Vorschriften über die Leihgebühr für Säfte erlassen.

## Die Schlusslösung der elsässisch-lothringischen Kammern.

Der Präsident der Zweiten Kammer über die Pflicht der Abgeordneten.

W. T. B. Straßburg, 13. April. (Richtamlich) Die Zweite Kammer gab heute ihre Zustimmung zur Verordnung des Kaiserlichen Statthalters vom 31. Dezember 1914, wonach der Ausgabebetrag der Schakanweisungen von 14 auf 30 Millionen erhöht wird. Unter den Eingängen befand sich das Schreiben des Oberlandesgerichtspräsidenten Molitor in Sachsen-Meiningen.

Nach Erledigung der Tagesordnung verließ Staatssekretär Graf Röder eine Kaiserliche Verordnung, gegeben im Großen Hauptquartier, den 13. April, derzu folge beide Kammern des Landtages unter dem heutigen Datum geschlossen werden. Präsident Dr. Midlin betonte in seiner Schlusrede die Pflicht der Abgeordneten, draußen im Lande durch Wort und Tat in dieser schweren, kritischen Zeit unserer Bevölkerung den richtigen Weg zu weisen, sie auf dem richtigen Wege zu erhalten, von ihr alle Vertrittungen fernzuhalten, ihr das Vertrauen in den Sieg unserer gerechten Sache nicht nehmen zu lassen, und ihr zu helfen, die schwierigen, harten Prüfungen, die sie zurzeit durchzumachen hat, mit Erfolg zu bestehen. Er führte sodann u. a. aus: Beider haben bei uns die Verhältnisse eine Entwicklung genommen, die uns die Erreichung dieses Ziels nicht erleichtert, und es wäre eine ebenso große Pflichtvergessenheit wie Feigheit, wenn ich dies hier nicht laut aussprechen würde.

Am andern litterte die Sonne, eine sehr schüchterne Frühjahrssonne über den Strand bei Nizza. Auf dem schmalen Streifen zwischen Provinzstraße und Meer waren die schwarzen jämmerlichen Reife von ein paar niedergebrannten Bäumen. Ein kleines, strohbedecktes Häuschen war noch erhalten. Da standen ein paar Bäuerinnen, sie hatten buchstäblich nichts, denn selbst die Kleider auf ihrem Leibe hatten sie ausleihen müssen. Der Mann in irgend einem Landsturm-Bataillon, der Sohn in der Front. Wir gingen zum Strand hinunter, auf dem der Schnee noch hoch lag und fast steil zur Ostsee abfiel. Lange Eisgräben gliederten am Rande. Nur das Meer war silbergrau und sah fröhlich aus. Am Horizont hob sich scharf, dunkel, schwer der Umriß eines deutschen Kriegsschiffes ab. Es kam langsam auf. Die Bäuerin ging über das Dünenstädt, der Wind preßte ihr die Kleider fest an den Leib und strich ihr die Haare aus der Stirne. Sie sah auf das Kriegsschiff, ohne sich zu bewegen. Ihr Gesicht war hart, verschlossen wie vorher, doch in ihren Augen war ein merkwürdiger Ausdruck jetzt. Sie sprach nichts, sie würde wohl kaum haben ausdrücken können, was in ihr vorging. Einigen Augenblicken sah sie auf ihr verrostetes Anwesen und dann wieder auf das Kriegsschiff. In ihrem unschönen Gesicht konnte man jetzt deutlich lesen: „Run werden wir es gerade schaffen...“

Am andern litterte die Sonne, eine sehr schüchterne Frühjahrssonne über den Strand bei Nizza. Auf dem schmalen Streifen zwischen Provinzstraße und Meer waren die schwarzen jämmerlichen Reife von ein paar niedergebrannten Bäumen. Ein kleines, strohbedecktes Häuschen war noch erhalten. Da standen ein paar Bäuerinnen, sie hatten buchstäblich nichts, denn selbst die Kleider auf ihrem Leibe hatten sie ausleihen müssen. Der Mann in irgend einem Landsturm-Bataillon, der Sohn in der Front. Wir gingen zum Strand hinunter, auf dem der Schnee noch hoch lag und fast steil zur Ostsee abfiel. Lange Eisgräben gliederten am Rande. Nur das Meer war silbergrau und sah fröhlich aus. Am Horizont hob sich scharf, dunkel, schwer der Umriß eines deutschen Kriegsschiffes ab. Es kam langsam auf. Die Bäuerin ging über das Dünenstädt, der Wind preßte ihr die Kleider fest an den Leib und strich ihr die Haare aus der Stirne. Sie sah auf das Kriegsschiff, ohne sich zu bewegen. Ihr Gesicht war hart, verschlossen wie vorher, doch in ihren Augen war ein merkwürdiger Ausdruck jetzt. Sie sprach nichts, sie würde wohl kaum haben ausdrücken können, was in ihr vorging. Einigen Augenblicken sah sie auf ihr verrostetes Anwesen und dann wieder auf das Kriegsschiff. In ihrem unschönen Gesicht konnte man jetzt deutlich lesen: „Run werden wir es gerade schaffen...“

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Unser Volk hat die Tragik des Grenzlandes bis zur Reihe ausgelitten müssen und nichts ist ihm in diesem Kriege erspart geblieben von den jämmerlichen, aber natürlichen Folgen nationaler Häßlichkeit. Der Krieg hat auch hier läuternd gewirkt und wird es weiter tun. Unsere Pflicht ist es, diesen Prozeß zu beschleunigen und bis zur Beendigung durchzuführen zu helfen. Unsere heldenmütigen Landesväter, die in Ost und West für das deutsche Vaterland streiten, werden es als ihren herzlichsten Ehrentitel betrachten, daß sie dem Deutschen Reich den dauernden Frieden erlangen und Elsass-Lothringen endgültig dem Deutschen Reich und dem deutschen Gedanken haben erobern helfen. Wir wünschen einen Frieden, der ein unvermindertes und ein ungedemütigtes Deutschland garantiert, einen Frieden, der die Niederwerfung aller unserer Gegner zur Voraussetzung hat. Ein solcher Frieden wird kommen, weil wir ihn wollen und ihn nur so wollen. Der Präsident schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk, sein unvergleichlich tapferes Heer und Seine Majestät den Kaiser.

Die Erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Stat in dritter Lesung ohne Debatte en bloc angenommen. Auch hier teilte der Staatssekretär Graf Röder die Kaiserliche Verordnung über die Schließung des Landtages mit, worauf das Haus mit einem Hoch auf den Kaiser ausging.

## Ein Erlass des Papstes an die Geistlichen im Felde.

Die „Adm. Völzige“ meldet aus Rom: Auf Grund einer an Kardinal van Rossum ergangenen und von diesem an die Staatssekretariate weitergegebenen Anfrage erließ der Papst allen im Felde stehenden Katholischen Geistlichen, ob sie die Waffen tragen, in der Seelsorge oder im Lazarett leistungsfähig sind, das Privilieg, sterbenden Soldaten den päpstlichen Segen mit vollkommenem Absatz zu erteilen, auch in möglichst verkürzter Ritualform, die nicht bei jedem einzelnen wiederholt zu werden braucht.

## Sitzung der Stadtverordneten.

= Wiesbaden, 16. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der schwach besuchten Sitzung teilte der Vorsitzende, Justizrat Dr. Alberti, mit, daß der Organisationsausschuß zu seinem Vorsitzenden den Stadtr. Sch. Regierungsr. Professor Dr. Trezenius und zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden den Stadtr. Klärtner gewählt hat. Ferner machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß der Stadtr. Eggeling v. Dreisig am 18. d. M. sein 50-jähriges Militärjubiläum feiern kann. Mit dem Vorschlag, dem Jubilar die Glückwünsche der Stadtverordneten-Versammlung darzubringen, erklärte sich das Kollegium einverstanden. In die Tagesordnung eintretend, berichtete zunächst Oberbürgermeister Glässing über die

## Beschaffung von Gefrierschweinen.

Er führte dazu u. a. aus: Durch Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 sind die Städte verpflichtet worden, sich mit einem Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware einzudecken in einem Umfang, der durch die Ministerien durch besondere Verfügung noch bestimmt wird. Die Ministerien haben den Umfang der Eindeckung auf eine Menge festgesetzt, die 15 M. für den Kopf der Bevölkerung entspricht. Bei 100 000 Einwohnern würde also der Betrag 1 Million 500 000 M. ausgemacht haben. Die Anordnung war getroffen, um den übermäßigen Schweinebestand im Deutschen Reich zu beseitigen im Hinblick auf die Unmöglichkeit, die erforderlichen Futtermittel einzuführen, und um die in Deutschland vorhandenen Getreide- und Kartoffelvorräte für die menschliche Ernährung zu erhalten.

Sowohl der Deutsche Städetag wie die Gemeinden im einzelnen sind an zuständiger Stelle wiederholt dahn vorstellig geworden, daß es, abgesehen von der hohen finanziellen Belastung, auch aus technischen Gründen (Mangel an den erforderlichen Aufbewahrungsräumen) außerordentlich schwierig sei, in dem geforderten Umfang den gesetzlichen Verpflichtung nachzukommen.

Auch die Stadt Wiesbaden ist in diesem Sinne vorstellig geworden. Die Regierung hat aber mit Rücksicht auf die ernste vaterländische Bedeutung des Abschlusses der Schweine diese Bedenken zurückgewiesen, sich dagegen aber bereit erklärt, die Hälfte der Verlustgefahr beim Verkauf auf das Reich unter gewissen Bedingungen zu übernehmen. Dafür hat sie aber auf das allerentcheidende Verlangen,

dass die Städte nunmehr ohne jeden Verzug die schleunigste Erfüllung ihrer Verpflichtung in vollem Umfang sicherstellen.

Die Stadt Wiesbaden, welche bereits für 54 000 M. Dauerfleischware angemessen hatte, hat daraufhin durch die Central-Geflügelgesellschaft, Berlin, die, wie sie erzählen hatte, in Frankfurt a. M. in den Geflügelräumen der Geflügelhändler G. und J. Mayer eine größere Anzahl von Schweinen hatte einfrieren lassen.

8891 Stück Schweine gekauft, die bei Mayer noch eingefroren lagen, und zwar zu einem Gesamtpreis von rund 1 200 000 M. bis 1 300 000 M. Die Firma Mayer besitzt, wie allgemein anerkannt, eine besondere Erfahrung auf dem Gebiete des Einfrierens. Sie ist auch bereit, die Central-Geflügelgesellschaft gegenüber bereits für 6 Monate übernommen hat, auf weitere 3 Monate auszudehnen, im ganzen also auf 9 Monate zu halten. Zurzeit schwanken Verhandlungen über die Vergütung, die für die Haltbarkeit auf weitere 8 Monate zu zahlen ist. Die Schweine bleiben in den Geflügelräumen von G. und J. Mayer in Frankfurt bis zu ihrer Verteilung in Wiesbaden lagern. Die Verwendung darf nicht vor dem 1. Juni erfolgen.

Der Magistrat hat der Eindeckung durch Gefrierschweine gegenüber die Eindeckung durch Dauerfleischware in größerem Umfang und Rückenfleisch den Vorzug gegeben, da sich die Gefrierschweine nach ihrer Entfrostung wie frisch geschlachtete Schweine in jeder Weise verwenden lassen.

An die Ausführungen des Oberbürgermeisters schließt sich eine recht lebhafte Diskussion an, in der zunächst Stadtr. Hartmann die Frage an den Magistrat richtet, wie er sich zu der

Preisfestsetzung der Weizgerinnung zu stellen gedenkt. Nach der Aussage von Sachverständigen stehen, so führt Stadtr. Hartmann aus, die veröffentlichten Preise der Innung in gar keinem Verhältnis zu den Schweinepreisen. Die Innung scheint da entschieden zu weit gegangen zu sein. Der Magistrat sollte von seinem Rechte, Höchstpreise festzusetzen, Gebrauch machen.

Bürgermeister Travers: Was Herr Hartmann wünscht, hat der Magistrat bereits getan. Es ist richtig, daß

die Preise, wie sie jetzt von der Janung bekanntgegeben wurden, bei einzelnen Fleischgattungen ungewöhnlich hoch sind; das scheint insbesondere der Fall bei Wurst, Dörfleisch und Schmalz. Der Meigerinnung wurde gesagt, sie habe bis Montagmittag mitgeteilt, wie sie zu den festgesetzten Preisen gekommen ist. Wenn bis dahin keine Erklärung abgegeben ist, dann wird der Magistrat

## zur Festsetzung von Höchstpreisen

schreiten. (Beiblatter Beifall.)

Stadt. Ph. Müller bezeichnet die Preisgestaltung der Lebensmittel als ein System der Bevölkerung des Volkes. Er müsse feststellen, daß die sämtlichen Waren des Konsumvereins bis auf 8 Prozent den deutschen Produkte seien, und diese Produkte seien seit dem Krieg um 100 Prozent aufgeschlagen. Wenn überall ein solcher Raubzug gemacht werde, dann sei es begreiflich, daß die Bäder und Wege sich auch beteiligen. Die ordinäre Lebenswurst, die vor dem Krieg 50 bis 60 Pf. kostete habe, koste jetzt 1 R. 20 Pf. und sei nicht mehr halb so gut als vorher. Da muß man sich nicht wundern, wenn manche Kreise des Volkes erblüht sind. Befolgsame Weise, erklärt der Redner, habe er heute den

## Bericht einer Wäscherei

gelesen, die auf Grund des Altneugesetzes verpflichtet ist, jedes Vierteljahr eine Bilanz zu veröffentlichen. Da sei gesagt, daß die Abrechnung dieses Jahr 556 000 R. betrage, während im Vorjahr nur 58 000 R. abgeschrieben werden konnten. (Hört! Hört!) Weiter werde gesagt, daß dem Reservefonds 80 000 Mark zugeführt werden konnten gegen 18 000 R. des Vorjahrs. Die Lantienen des Aufsichtsrats und des Vorstandes wurden auf 141 000 R. (im Vorjahr 15 000 R.) festgesetzt usw.

So sind sie ohne Ausnahme! Und das ist Geld, das dem Volk beinahe aus den Taschen gestohlen wird.

Der Redner bemängelt weiter den Brotpreis, der in Rosel schon auf 19 Pf. für das Pfund festgesetzt worden sei. Gleichzeitig weist er auf die mangelhafte Unterbringung der Dauerware im Schlachthaus hin. Die Ware verberbe, wenn keine Abhilfe geschaffen werde. Er könne sich nicht denken, daß Sozialverbändige bei der Unterbringung der Dauerware mitgewirkt hätten.

Stadt. Baumwach, der ebenfalls die Dauerware bestätigt hat, erklärt, die Unterbringung sei allerdings nicht zweckmäßig gewesen, auf seine Rücksprache mit Herrn Bürgermeister Travers sei aber bereits Abhilfe geschaffen worden. Jetzt sei alles in besserer Ordnung. Der Redner bringt noch die Spende auf

## die hohen Kartoffelpreise.

Auch hier müsse der Magistrat seinen Einfluss zugunsten der Verbraucher geltend zu machen suchen.

Oberbürgermeister Glässing weist ausdrücklich darauf hin, daß die städtische Verwaltung nur Beschlagnahmen kann, was innerhalb der Stadt liegt. Die Höchstpreise für Kartoffeln habe der Magistrat aufgehoben, damit überhaupt noch Kartoffeln herangekommen seien. Er habe sich gesagt: immer noch lieber leute Kartoffeln als gar keine! Die Unterbringung der Dauerware habe sich inzwischen der Geschäftsführer des Konsumentvereins angehoben, der mitgeteilt habe, daß das Fleisch billiger hänge.

Stadttheater Hesse äußert sich zu der Dauerwarenfrage in ähnlicher Weise. Versuche, die man in Köln ange stellt habe, hätten übrigens ergeben, daß das Fleisch gefrorener Schweine gerade so gut sei wie frisches Fleisch.

Bürgermeister Travers führt aus: Gegenüber den Ausführungen des Herrn Stadt. Müller wird seitens des Magistrats ausdrücklich festgestellt, daß die angeschaffte Dauerware von tabakloser Beschaffenheit ist, daß von derselben nichts verborgen und daß sie so gelagert ist, daß nichts von ihr verdirbt. Es wird dies ausdrücklich hervorgehoben, damit nicht der Glaube im Publikum aufkommen kann, daß hätte die Stadt minderwertige Ware angeschafft. Die Ware ist vielmehr nach jeder Richtung hin wertlos. Was die Brotpreise angeht, so ist beworben, daß sie sich selbstverständlich nach den Wehrpreisen richten. Bis zu dem Augenblick, zu dem die Kriegs-Getreidegesellschaft liefert — das vor der Kriegs-Getreidegesellschaft zu liefernde Mehl ist bis heute noch nicht in Wiesbaden angeliefert — war die Stadt darauf angewiesen, das Mehl selbst einzuführen. Die Mühlen und Händler haben verschiedene Preise gehabt, die zwischen 42 und 45 R. für den Doppelzentner schwanken. Den Bäckern kostet das Mehl in Wiesbaden frei Bäckerei 48 R. 50 Pf.

Der Brotpreis von 22 Pf. pro Pfund ist nach ein

## durchaus angemessener

und läßt den Bäckern nur einen geringen Verdienst. In Niedern, Berlin und zahlreichen anderen Städten ist der Brotpreis der gleiche und zum Teil ein noch viel höherer. Erst wenn das Mehl der Kriegs-Getreidegesellschaft zur Auslieferung kommt, kann ein billigerer Brotpreis festgesetzt werden. Daß die Kartoffelpreise hoch sind, ist leider nicht zu bestreiten. Daran ist aber die städtische Verwaltung nicht schuld. Die Stadtverwaltung kann Höchstpreise nur für die Kartoffeln festsetzen, die im Stadtgebiet vorhanden sind. Auch nur solche Kartoffeln könnte sie beschlagnahmen. Um den Wohlhabenden Gelegenheit zu geben, wenigstens laufen zu können, hat die Stadt Wiesbaden die Höchstpreise aufgehoben. Es sind jetzt nurmehr Kartoffeln bei den Händlern erhältlich zu Preisen, die den von der Regierung festgesetzten Höchstpreisen bei den Produzenten, einschließlich der darauf lagernden Frachtposten usw., entsprechen und nicht höher sind wie in Frankfurt a. M. und Mainz. Für die minderbemittelte Bevölkerung hat sich die Stadt Wiesbaden mit Kartoffeln eingedeckt, die sie billiger verkaufst, wie sie in anderen Städten zu haben sind.

Nach weiteren Ausführungen des Stadtrats Kraft und der Stadt. Baumwach und Ph. Müller wird dieser Gegenstand verloren und dem Magistrat die nachgesuchte Genehmigung für die Belebung von Getreideweinen erteilt.

Die Festsetzung der Normaleinheitspreise für Straßenbauwerke für das Rechnungsjahr 1915 wird nach den Vorschlägen des Bauausschusses, für den Stadtverordneten Schwart berichtet, gutgeheissen und dem Beratungsrat in den Besitz der Stadt übergegangen. Klöppenheimers Zentralstelle für Bereitstellung von elektrischem Licht von dem Sandviertel Ph. auf in Klöppenheim für den Preis von 9000 R. zugestimmt. Verloren gehen dabei 2000 R., die Stadt sieht aber in der Koncession für die Bereitstellung Klöppenheims mit elektrischem Strom einen mehr als ausgleichenden Vorteil. Berichterstatter zu dieser Sache ist Stadt. Reichwein.

Auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter: Stadt. Waeber) werden an die Gesellschaft der Steuere

opreußischer Flüchtlinge" 500 R. bewilligt. Der Entwurf eines Ortsstatuts, bei dem die Leistungen von Naturalkarrier- und -Vereinigung über den für den Organisationsausschuß Stadt. Geheimrat Dr. Tessenius berichtet und auf den wir morgen zu kommen, wird genehmigt. Auf die Anfrage des Stadt. Vorner an den Magistrat wegen des

## Seefischverkaufs,

antwortet Stadtrat Kraft: Schon seit Jahren findet ein städtischer Seefischverkauf statt, der sich aber eines besonderen Zuspruchs seitens der Bevölkerung nicht zu erfreuen hatte, wie aus den bekanntgegebenen Zahlen zu erkennen ist, obwohl der Magistrat alles getan hat, um die Bevölkerung über die zweimäßige Zubereitung der Fischnahrung aufzuklären. Im Jahre 1912/13, in dem am meisten verkauft wurde, waren 170 000 Kilogramm abgesetzt worden, das sind auf den Kopf der Bevölkerung nicht einmal ganz 1/4 Kilogramm für den ganzen Winter. Es haben wiederholt noch für in unseren Haushaltungsabläufen stattgefunden, auch solche, die der Deutsche Seefischerei-Verein abgehalten hat. Während des Sommers hat bisher ein Fischverkauf nicht stattgefunden. Der Magistrat hat aber jetzt während des Krieges bei der allgemeinen Steigerung aller Lebensmittel beschlossen,

auch in diesem Sommer den Seefischverkauf einzurichten. Es findet statt in der Fischhandlung Fritzel in der Wagmannstraße (Meßgergasse) an jedem Dienstagmorgen von 8 bis 11 Uhr. Gleichzeitig findet in demselben Lokal eine Ausstellung der aus diesen Fischen nach Weisung der städtischen Hochschule, Fräulein Rauschendorf, hergestellten Gerichte usw. statt. Dort werden dem laufenden Publikum Teilnehmerarten für die von der Stadt eingerichteten Kochlehrungen ausgegeben. Die Preise werden jeweils vom Magistrat festgesetzt und bekanntgemacht. Der Verkauf erfolgt unter städtischer Kontrolle durch das technisch geschulte Personal des Fischhändlers Fritzel. Der Reichseinkauf hat Kippe- und Salzfische in größerer Menge eingekauft, und es werden zurzeit Versuche mit diesen Fischen gemacht. So nach dem Ausfall dieser Versuche soll mit dem städtischen Seefischverkauf auf der Verkauf von Kippe- und Salzfischen erfolgen. Es ist zu erhoffen, daß die Bevölkerung sich nunmehr reichlicher der Fischnahrung bedienen wird, um so mehr, als es hinreichend bekannt ist, daß die Fischnahrung eine äußerst gesunde und billige Ration darstellt.

Der Anlauf eines im verlängerten Wellental liegenden Grundstücks von dem Privatier Jakob Walter zum Preis von 150 R. für die Rute wird auf Antrag des Stadt. Ochs genehmigt. Auf Antrag des Vorstehenden wird beschlossen, am Freitag nächster Woche eine außerordentliche Sitzung zur Beratung der Haushaltspläne abzuhalten.

## Aus Stadt und Land.

## Wiesbadener Nachrichten.

Museumsdirektor Dr. Brenner †.

In den Karpathen ist, wie jetzt bekannt wird, Herr Museumsdirektor Dr. Eduard Brenner gestorben, der seit September vorigen Jahres als Offizier im Felde stand. Nicht nur ein enger, mit dem Gefallenen in verwandtschaftlichen Beziehungen stehender Kreis von Personen beklagt seinen Tod, sein Tod bedeutet auch für die Stadt Wiesbaden und insbesondere für das von ihm vertretene Gebiet der wissenschaftlichen Forschung einen überaus schmerzlichen Verlust. Dr. Brenner, ein geborener Wiesbadener, stand im 30. Lebensjahr. Er hatte sehr eingehend — u. a. in Frankfurt und Mainz — an seiner praktischen Ausbildung gearbeitet, bevor er auf die Empfehlungen angehender Gelehrter, so z. B. des Generalsdirektors der Berliner Museen, von unserem Magistrat im Juli 1911 an Stelle des Herrn Professors Dr. Kitterling zum Direktor des Landesmuseums moskauischer Altertümer in Wiesbaden gewählt wurde. Er war eine ausgezeichnete Arbeitskraft von tiefster wissenschaftlicher Bildung. Sein vornehmes, bescheidenes und liebenswürdiges Wesen hat ihm auch dort ehrliche Freundschaft erworben, wo man seiner wissenschaftlichen Arbeit fremder gegenüberstand. Die Stadt Wiesbaden wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

— Saatkartoffeln. Die Stadt beginnt mit der Aussaat der bei ihr bestellten Saatkartoffeln am nächsten Montag. Die Kartoffeln werden zu Einsaatspreisen abgegeben, und zwar Kaiserkrone zu 12 R. Juli-Ritter, Böhmis. Undine und Odenwald Blaue zu 8,50 R. der Doppelgentian. Körne und Säde sind mitzubringen. Die Abgabe der Kartoffeln erfolgt von Montag bis Mittwoch, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, lediglich gegen sofortige Bezahlung. Sollten noch Saatkartoffel-Liebhaber vorhanden sein, welche nichts bestellt haben, so mögen sie sich auf dem Rathaus, Zimmer 41, melden. Es sind noch Kartoffeln über die bestellten Mengen hinaus vorhanden.

— Die Berliner Straße Nr. 199 liegt in der Tagblattshalle (Auskunftsstelle links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Füssler-Regiments Nr. 80, des Infanterie-Regiments Nr. 87, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 88 und 223, der Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 80 und 87 und des Landsturm-Bataillons 5, Darmstadt.

## Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

\* Monopol - Lichtspiele. Der neuere Monopol-Film: "Kaisersauber", ein vierfarbiges Schauspiel, wird von heute ab nur die Lage in den Monopol-Lichtspielen (Wilhelmsstraße) zur Vorführung gebracht. Dieser Film aus der Theatervielfalt dürfte seines Willens, seines "Bojazoo"-Motivs und vor allem der gemalten Charakterisierungsmöglichkeiten wegen, die zu entfalten den Künstler in diesem Film sollte Gelegenheit fand, starke Aufsprüche finden. Es empfiehlt höchst, nicht nur die Abendvorführungen zu besuchen. Außer dem farblosen Lichtspiel: "Im Tierpark" enthalt der hervorragende Spielfilm dieser Sammlung - Vorführungen des übermäßigen zweifarbigen Lichtspiels "Gestörte Kletterwochen" mit Paul Heidemann, dem bekannten Berliner Komiker.

## Gerichtsamt.

w. Bädermeister und "S. G. G.". In dem bekannten Schadensersatzprozeß des Bädermeisters Fritsch in Sonnenberg gegen die "Süddeutsche" wegen Schadhaftung für den durch eine über die Bahnstrecke hinaus in sein Haus gefahrenen Motorwagen hat, wie wir hören, Fritsch den von der Straßenbahngesellschaft gemachten Vergleichsvorschlag nicht angenommen, und das Landgericht hat daraufhin beschlossen, noch einen zweiten Sachverständigen in der Sache zu hören.

## Neues aus aller Welt.

Ein großer Brand in Riva. W. T. B. Berlin, 16. April (Richtamtlich.) Der B. L. A. meldet aus Innsbruck: Am Fanzanihof zu Riva am Gardasee brach ein Brand aus, der das Petroleumlager ergriff und große Ausdehnung annahm. Mehrere Automobile und sonstige Wagen sowie sehr viele Lebensmittel sind vernichtet worden. Umheit des Brandes befand sich ein Dynamitlager. Fünf Artilleristen gelang es, das Dynamit zu bergen und so die Stadt vor großen Schäden zu bewahren. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Der Tanzpalast auf der Bugra abgebrannt. Br. Leipzig, 16. April. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der Tanzpalast auf dem Gelände der Bugra, der während der Weltausstellung 1913 und der Gedächtnisausstellung 1914 zu den beliebtesten Stätten des Vergnügungsparties gehörte, ist heute nach einem verheerenden Großfeuer zum Opfer gefallen; er brannte in zwei Stunden gänzlich nieder. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

## Letzte Drahtberichte.

W. T. B. Berlin, 16. April. (Amtlich.)

In der Nacht vom 15. auf den 16. April haben Marinelaufschiffe mehrere verteidigte Plätze an der südlichen englischen Küste erfolgreich mit Bomben beworfen. Die U-Boote wurden vor und nach dem Angriffe heftig beschossen. Sie sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes; gez. Behnke.

Im März 23 englische und französische Dampfer durch U-Boote versenkt!

Br. Berlin, 16. April. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die "National-Zeitung" veröffentlicht heute abend eine Liste von 23 Dampfern, die im Laufe des Monats März durch deutsche U-Boote versenkt worden sind. Die Liste umfaßt 20 englische und 3 französische Dampfer.

## Die deutschen Vergeltungsmaßnahmen.

Inhaftierung von acht englischen Offizieren aus dem Lager in Halle.

Br. Halle a. d. S., 16. April. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) In Ausführung der Vergeltungsmaßnahmen für die Seebombardierung, welche England unseren Unterseebootsmannschaften zuteil werden läßt, sind aus dem Halle Offiziergefangenenlager acht Offiziere, darunter der Sohn des früheren englischen Botschafters am Berliner Hof, nach Magdeburg verbracht und dort im Gefängnis in Einzelhaft genommen worden.

## Die Karpathenkämpfe

Br. Wien, 16. April. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) "Az Est" meldet aus Ungarn: Offiziell von Ujpest nennen die deutschen Truppen mit über raschender Hingabekeit die Erfolge der letzten Tage aus. "Magyar Hirlap" meldet aus Ungarn: Nach ihren erfolglosen Operationen im Ujpestpalast versuchten die Russen den Bahnhof im Süden zu umgehen. Auf dieser Linie finden blutige Kämpfe statt, in denen eine für uns günstige Entscheidung erzielt wurde. Die Russen liegen dort Tausende von Toten liegen, mehrere Tausend Gefangene wurden mit der Eisenbahn nach Ungarn gebracht. Bei den letzten Kämpfen an der Karpathenfront fielen besonders viele adelige russische Offiziere. Die Anwesenheit der vielen Adligen erklärt sich daraus, daß in diesem Abschnitt an der Spitze eines Divisionskommandos der Bruder des Barons Großfürst Michael Alexandrowitsch steht. Bei den Kämpfen an der Ostfront bei Kozno fielen über 150 junge Gardeoffiziere, schwerverwundet wurden ein Generalleutnant und ein Generalmajor.

## Der amtliche türkische Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 16. April. (Richtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Gestern nachmittag beschoss ein feindlicher Panzerkreuzer im großen Seitenstand die Festigungen der Dardanellen und das Einschiffstor. Vier Granaten aus unseren Batterien trafen den Panzerkreuzer, auf dem ein Brand entstand. Das Schiff fuhr sofort in die Richtung Tenedos fort. Die russische Flotte beschoss gestern Grifin und Gunnison und dampfte hierauf in nördlicher Richtung ab. Ihr geringer Erfolg war die Versenkung von einigen kleinen Segelschiffen. Auf der anderen Front keine Veränderung. Die zeitweilig erfolglose Beschließung von Ortschaften durch Schiffe, die beständig an der türkischen Küste kreuzen, sind nicht wert, als Kriegsergebnis bezeichnet zu werden.

## Neue Bemühungen Russlands in Italien.

Br. Rom, 16. April. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Russischerseits ist man jetzt eifrig bemüht, die Italiener über die drohende russische Gefahr in der Adria zu beruhigen. Heute gibt der römische Vertreter des "Russoje Slovo" Kenntnis von zwei Telegrammen, die ihm Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und der Minister Sazonow auf Anfrage gekündigt haben. Der Generalissimus dröhrt: Ich habe das Zusammenspiel des russischen und italienischen Heeres festgestellt, weil ich fest überzeugt bin, daß nur ein Anschluß an die Aktion des Dreiviertelbands die Verwirklichung der italienischen Ideale herbeiführen kann. Als Inhalt des Telegramms Sazonows wird angegeben, Russland wäre zu weitgehendster Befriedigung der italienischen Ansprüche bereit, die nur durch die verfehlte Neutralität gefährdet seien.

W. T. B. Garano, 16. April. (Richtamtlich.) In einer hiesigen Kohlengrube ereignete sich durch elektrische Entzündung eine Kohlenstaub-Explosion. Neun Arbeiter wurden getötet und drei schwer verletzt.

W. T. B. Berlin, 16. April. Das "B. L. A." meldet aus Wien: Unter der Beschuldigung, die erste staatliche Sparsamkeit geschädigt zu haben, ist der Kaufmann Wilhelm Leitner verhaftet worden.



# Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pg., davon abweichend 26 Pg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pg. die Zeile.

## Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

Intell. in Bürosarbeiten  
erschienene, weibliche Kraft gesucht.  
Ausführliche Bewerbung u. S. 37  
an den Tagbl.-Verlag. B4878

Lehrmädchen  
für seines Parfumeriegesch. u. Büro  
sucht Schneider, Kirchgasse 29.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Jägerarbeiterinnen  
gesucht. E. Guttmann.

Gewandte Ausstefferin  
für Kleider und Wäsche ges. Wels.  
bon 129-9, 127-7, 129-9 Leber-  
berg 9, Zimmer 26.

Bluseliebemädchen gesucht  
Wörthstraße 8, Laden. B4840

Junge Arbeiterin  
gesucht. Lint, Walramstraße 2.

Beh. Frau ob. Fräulein, sofort gesucht  
zur Führ. eines H. Frauen. Haus-  
u. s. Beauf. u. 2 Kinder. 9 u. 12 J.  
zu melden. Rotheringer Str. 25, 2.

Weibliches reine, Alleinmädchen  
gesucht. Kochen wird nicht verlangt.  
Römerstraße 4, Hochpar. B4886

Tücht. Alleinmädchen p. 1. Mai  
gesucht. Rotheringer 43, 1. St.

Junges lieb. Kindermädchen  
gesucht gesucht. Goethestraße 1.

Von gleich ob 1. Mai an tüchtiges  
sauh. Alleinmädchen mit gut. Zeugn.  
gesucht Arndtstraße 8, 2. I. B4867

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

Fräulein,  
mit Buchführung vertraut, suchen  
Kühn & Lehmann, Juweliere,  
Kirchgasse 70.

Jung. Fräulein  
f. e. Big. Gesch. als selbst. Verkäufer.  
gesucht. Off. mit Beugnis. Absch. u.  
Geb.-Anspr. S. 969 Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Bessere Kindergärtnerin  
mit besten Empfehl. für 81. Mädchen  
für einige Vor- und Nachmittags-  
stunden gesucht. Wels. von 8-11.  
Frau v. Bagenst., „Bella Helene“.  
Sonnenberger Straße 24.

Einf. Kindermädchen  
sogleich zu 2½ J. altem Knaben ge-  
sucht. Rauenthaler Straße 20, 1. St.  
links. Vorzuhören 11-4 Uhr.

Aelt. einf. ordentl. Frau  
zur Führung eines kleinen Haush.  
tagüber gesucht. Zu sprechen von  
abends 7 Uhr ab. Näheres zu er-  
fragen im Tagbl.-Verl. B4977 Bx

Aelteres Alleinmädchen  
von einer alten Herrin zur selbständ.  
Betreuung seiner Haushälfte ge-  
sucht. Eintritt sofort ob. am 1. Mai.  
Angebiete mit Angaben über Alter,  
soziale Stell. u. Lohnansprüche u.  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

Saub. Mädchen in Wirtschaft  
gesucht. Rauenthaler Straße 3.

Beh. Mädchen in H. Haushalt  
gesucht. Wörthstraße 23, 2. I. B4964

Alleinmädchen,  
im Kochen u. Haushalt durchaus  
erfahren, zum 1. Mai gesucht. Wels.  
bis 10 Uhr vorm. u. von 5 Uhr ab.  
Wels. Wallauer Straße 1, 2 r.

Sauber. junges Mädchen  
vor. u. nachm. zu 2 Kindern gesucht.  
Vorstellung zw. 5 u. 7 nachmittags.  
Rauenthaler Straße 12.

14jäh. Mädchen tagsüber gesucht.  
Vorzuholen Sonntag früh. Wels.  
brüsch. Mauritzstraße.

Stundenmädchen  
gesucht. Römerstraße 3, 3 St.

Eine Treppenwuhfrau  
gesucht. Ederförderstraße 4, 1 links.

Ordentl. Haushälterin gesucht.  
Rau. u. Holzinsky, Gr. Burgstr. 9.

Haushälterin gesucht.  
Bäckerei Wels. Bäckereistraße 14.

Schulmädchen od. Junge  
gesucht. Rauenthaler Straße 2.

Haushälterin gesucht.  
gesucht. Rauenthaler Straße 75.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Gewerbliches Personal.

Ein Taverzier gesucht  
Biebrich am Rh. Rauenthaler Straße 67.  
Schuhmacher in u. aus. dem Hause  
gesucht Mauerstraße 12.

gesucht eine sehr gut empfohlene  
feinbürgерliche Köchin,  
die etwas Haushalt übernimmt,  
auf gleich oder 1. Mai Rerotol 29.

gesucht für großes Herrschafts-  
haus (Nähe Köln), 8 Betz., durchaus  
zuverlässige, saubere, perfekte

Köchin,

ebenso erfahrene, selbständ. besseres  
Haushälfte.

Höher. Wels. Angebote mit besten  
Zeugnissen erster Häuser u. S. 464  
an D. Freya, Wiesbaden. F47

Besseres zuverl. Alleinmädchen  
mit guten langjährigen Zeugn., das  
selbst. Kochen kann, die Hausharbeiten  
versteht, in kleinen Haushalt zum  
1. Mai gesucht. Kaiser-Friedrich-  
Ring 25, 1 St. Voraustritten zwisch.  
10 u. 12 und 4 u. 8 Uhr.

Tücht. selbst. Küchenmädchen,  
welches schon in Herrschaftshäusern  
gedient hat. Haushalt verrichtet,  
gesucht. Vorst. vorm. 9-12 und  
abends 7-9 Uhr Rerotol 73.

Aelteres Mädchen od. Frau  
für die Kaffeeküche sofort gesucht.  
W. Waldauer, Marktstraße 34.

Alleinmädchen,  
das feinbürg. Kochen kann, für  
kleinen Haushalt zum 1. Mai gesucht.  
Gute Angebiete. Gutenbergplatz 1. Parterre.

Tüchtiges Alleinmädchen  
für gleich oder 1. Mai gesucht.  
Vorstellung mit Dienstbuch Wies-  
badener Straße 84, Sonnenberg.

Gewerbliches Personal.

Albrechtstr. 30, B., mbl. 8, sep. Ging.  
Albrechtstraße 31, 1, mbl. 8, 1-2 B.

Albrechtstr. 46, 1, 3, 5, B., 5-55 Pf.  
Bierstädter Höhe 58, 3 r. m. Bim.  
1-2 Betten, billig zu vermieten.

Wöhrdemarkt 11, 1, 1, sch. mbl. Bim.  
Blechstr. 26, sch. mbl. Bim., sep.  
Blechstr. 32, 1, m. B., sep., m. Bens.  
1 oder 2 Betten, billig zu verm.

Gleisstraße 9, 2 rechts,  
großes, sonniges, gut mbl. Zimmer  
in ruhigem Hause zu vermieten.

Hellmundstr. 8, 3, mbl. Bim., 4.50.  
Hellmundstraße 27 m. Bens. sofort.

Wörthstr. 14, 1, mbl. Zimmer, sep.  
Wörthstr. 14, 2, sep. mbl. Zimmer.

Wörthstr. 14, 2, sep. mbl. Zimmer.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schöne Kleider u. Mäntel  
f. 15jäh. Mädchen, Jack. Kleid. Blusen  
(42 u. 44) w. Tr. 6. Weltmarkt. 48, 1 f.

Sommer-Anzug, schwarz-weiß,  
zu 10 Pf. obang. Adelheidstraße 61, 1.

Reithose, fast neu, zu 25 Pf.  
abzugeben Adelheidstraße 61, 1.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 10-1 Uhr.

kleiner Neoplatz, neu,  
für 25 Pf. zu verl. Offerten unter  
S. 977 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarzer Gehrod-Anzug,  
wenig getr. für 25 Pf. Prof-Anzug  
für 15 Pf. und zwei Herrenzüge  
Rötelbedarf 12, 1, Ritter, 1



Wiesbadener  
Lichtspiel-Theatergesellschaft  
m. h. H.  
Kinephon-Theater Edison-Theater  
Taunusstrasse 1 Rheinstrasse 47  
Ab heute nur 3 Tage!



## Die neuesten Kriegsberichte!

## Einlagen nach Bedarf.

Anfang pünktlich um 3 — 5 — 7 — 9 Uhr.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß wir dem  
Kaiserl. Bauausschüssen a. d.

**Johann Conrad in Bierstadt**  
eine Agentur für Wiesbaden und Umgegend übertragen haben.  
Frankfurt a. M., den 14. April 1915.

**Die Generalagentur  
der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.**

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt der  
Unterzeichnete

**die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt**

erichtet im Jahre 1819,

zur Übernahme von Versicherungen auf Gebäude, soweit dies  
gesetzlich zulässig ist, Mobiliar aller Art, Waren, Maschinen und  
Wegenlände der Landwirtschaft gegen Feuer, Blitz- und Explosions-  
schäden sowie zur Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl zu festen,  
angemessenen Prämienhöhen.

Bei Gebäudeversicherungen wird den Neugläubigern größte  
Sicherheit gewährleistet.

Zur Erteilung jeder näheren Auskunft ist der unterzeichnete  
Betreter der Anstalt gern bereit.

**Johann Conrad**  
Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt  
in Bierstadt. F 79

# Vorzügliche Reh-Jagd

im Taunus, seit Jahren gesucht (außer Rehwild, Hasen, Fasanen,  
Dichthuhn, Hirsche als Wechselwild), bequem. Revier mit Auto sowi.  
Eisenb. in 1 Stunde von Wiesbaden erreichbar, lang. Pachtbauer, mit  
Jagdhütte, an weidg. Jäger per 1. Mai abzutreten.

Anfragen unter A. 380 an den Tagbl.-Verlag.

## Angebot.

**Ren! Rösselsalat Ren!**  
aus hiesiger Gärtnerei, wunderschön,  
neu einget. Zitronen u. Orangen,  
sehr bill. der Bfd. 25 Pf. Datteln,  
Feigen, Walnüsse per Bfd. 50 Pf.  
1 Ananas 1 Pf. Karamellinenhölz.  
1 Bfd. 60 Pf. Obstgeschäft Schönfeld,  
Marktstraße 25.

**Tuchreste - Gelegenheitskauf**  
für Herren- und Knaben-Anzüge,  
viele Reste, für Schulanzüge pass.,  
sowie Reste für Damen-Kostüme  
stets zu billigsten Preisen auf Lager.  
Reste zum Ausbessern von 10 Pf. an.  
D. Birnzwieg, Faulbrunnenstr. 9.

Schön. Spinat per Bfd. 10 Pf. zu  
verl. Schwalbach, Str. 55. Ott. B. I.

## Tages-Veranstaltungen - Vergnügungen.

## Theater - Konzerte

## Königliche Schauspiele

**Samstag, 17. April.**  
101. Vorstellung. Abonnement D.

43. Vorstellung Abonnement D.

## Der Wildschuh

oder: Die Stimme der Natur.  
Komische Oper in 3 Aufzügen.  
Dichtung u. Musik von Albert Lortzing.  
Graf von Oberbach . . . Herr Rehkopf  
Die Gräfin, seine  
Gehilfin . . . Fr. Schröder-Kaminschn.  
Baron Kromthal, Bruber  
der Gräfin . . . Herr Haas  
Baronin Freimann, eine  
junge Witwe, Schwestern  
des Grafen . . . Frau Hans-Joepfle  
Rannette, ihr Kammer-  
mädchen . . . Fr. Hertel a. G.  
Baculus, Schulmeister  
auf einem Gute des  
Grafen . . . Herr v. Schend  
Gretchen, seine Braut . . . Frau Krämer  
Pantratus, Haushofmeister  
auf dem Schloß . . . Herr Andriano  
Dienerin und Jäger des Grafen.  
Dorfbewohner. Schuljungen.  
Bei der Handlung: Der erste Alt spielt  
in einem Dorfe des Grafen; der zweite  
und dritte Alt auf dem Schloß selbst.  
Zeit: Ende des 18. Jahrhunderts.

Die Türen bleiben während der  
Einführungsmusik geschlossen.

Nach dem 1. Alt tritt eine längere,  
nach dem 2. Alt eine kürzere Pause ein.  
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 9 $\frac{1}{2}$  Uhr.

## Kendenz-Theater.

**Samstag, 17. April.**  
Durchdratien gültig geg. Nachzahlung.  
Kammerspiel-Abend.

Neuheit!

## Die einsamen Brüder.

Eine sentimentale Komödie in drei  
Akten von Erich Oesterheld.

Prolog, der

Blinde Herrn. Nesselträger

Jakob, der Miltner-Schönau

Gottlieb Rudolf Bartak

Gerth, ein junges Weib Else Hermann

Kathinka, Haushälterin Rosel v. Born

Thomas, ein Kaufbar. Hermann Hom

Das Stück spielt unter modernen

Menschen, irgendwo und irgendwo.

Der erste Alt an einem Spätnachmittag,

der in den Abend geht. Der zweite

Alt 8 Tage darauf an einem frühen

Morgen, der dritte einen Tag darauf,

um dieselbe Zeit wie der erste.

Nach dem ersten und zweiten Akt

finden größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

## Preise der Plätze:

Salon-Loge 5 Mk. (Ganze Loge =

4 Plätze 16 Mk.), 1. Rangloge 4 Mk.

1. Rang-Ballon 3.50 Mk. Orchester-

Sessel 3 Mk. 1. Sperrloge 2.50 Mk.

2. Sperrloge 2 Mk. 2. Rang 1 Mk.

Ballon 60 Pf.

Durchdratien: 1. Rangloge 42 Mk.

1. Rang-Ballon 38 Mk. Orchester-

Sessel 30 Mk. 1. Sperrloge 24 Mk.

2. Sperrloge 18 Mk. 2. Rang 9 Mk.

Ballon 6 Mk.

Fünfzigterl.: 1. Rangloge 165 Mk.

1. Rang-Ballon 140 Mk. Orchester-

Sessel 115 Mk. 1. Sperrloge 90 Mk.

2. Sperrloge 65 Mk. 2. Rang 82.50 Mk.

Ballon 20 Mk.

oder:

Teddy soll unter d. Pantoffel

zärtige lustige Ehe-

geschichte.

**Das reizendste**

**Lustspiel!**

(Erst-Aufführung.)

Vorführungen v. 4-11 Uhr.

Abonnements gültig

mit 20 Pf. Zuschlag.

## Geschäfts - Eröffnung.

## Neu! Reform-Restaurant Neu!

Haus „Roland“, Spiegelgasse 5, Telephon 511.

Kurgemäße Küche.

Vorzügliche vegetarische Küche mit ausgewählten Fisch-,  
Fleisch- u. Geflügel-Gerichten. Jeden Dienstag und Freitag  
als Spezialität: Gebackene Fische mit Krautertunke, Streifen-  
kartoffel oder Kartoffelsalat zu sehr mäßigen Preisen.

:= Gute Weine und Biere, auch alkoholfreie Getränke.  
Täglich frisch: Maya-Yoghurt.

Zum Besuchet lädt höflichst ein

Karl Häuser, früher Vegetarisches Speisehaus, Taunusstr. 13.

## Reichshallen

Erstes vornehmstes

Buntes Theater am Platze.

Stiftstr. 18. Telephon 1306.

Spielplan vom 16.-30. April.

Habe nur erstklassige Künstler  
in diesem Programm engagiert,  
welche noch nie in Wiesbaden  
waren. . . . .

**Neu! Adam.** Neu!  
Der beste Münchner Komiker  
vom Münchner Neuen Theater.

**Neu! Hellwegh-Bella.**  
Die unübertrefflichen Turn-  
Akrobaten.

**Neu! Bauer-Trie.** Neu!  
Komische Schleuderbrett-  
Akrobaten.

**Neu! Anny Lorenz.**  
Vortrags-Soubrette.  
Die neuesten Schlager.

**Neu! Oswaldo's u. Partnerin.**  
Komische Hand- und Kopf-  
Akrobaten.

**Neu! Elly Romaine.**  
Gesangs-Soubrette.

**Neu! Jita?** Neu!  
Das neue Rätsel.

**Neu! 2 Giords.** Neu!  
Athletakrobat-Spiele.

**Neu! Habu-Jita.** Neu!  
Die phänomenal. Mystiker.  
Sonntags zwei Vorstellungen.  
Anf. nachm. 4 u. abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
Auf allen unter. Plätzen Ein-  
heitspreis 50 Pf., reservierter  
Platz 1.50 Mk., Loge 2 Mk.  
Sonntag-Nachmittags: Militär  
20 Pf., Erwachsene 30 Pf.

Die Direktion: Paul Becker.

## Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dotzh. Str. 19. : Filaruf 810.

Spielplan vom 16. bis  
30. April 1915.

**Abs junior u. Partnerin**

Die hervorragend. Kraftturner.

Fräulein Gibbs?

Mensch, Puppe oder Maschine.

Mizzi Lauter & Priem.

Die urfideln Dorfmusikanten.

**Der g'scherte Maxl.**

Bester bayrischer Bauern-  
komiker.

Austria-Truppe.

Lebende Bilder in höchster  
Vollendung.

Kätschen Erben,

ehemal. Mitglied des Neuen

Königl. Operntheaters-Berlin.

**Die roten Teufel.**

Zigeuner-Ballett unter Leitung

d. ungar. Ballettmeisters Dobo.

Dazu: Vorführung  
erstklassiger Lie tapete.

Trotz enormer Spesen  
keine erhöhten Preise.

Eintritt auf all. Plätzen 50 Pf.

Zehnerkarten gültig wochen-  
tags Mk. 3.50.

Wein- und Bier - Abteilung.

Gute deutsche Küche.

Anfang wochentags 8 Uhr.

Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellg.: 4 u. 8 Uhr. (Nachm. 30 Pf.)

In den vorderen Lokalitäten:

Täglich Künstler-Konzert

bei freiem Eintritt.

Die Direktion.

## Kulissenzauber

Großes packendes Drama  
in 4 Akten.

## Aus d. Theaterwelt.

Hauptdarsteller: